Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

X. Jahrgang Nr. 10
Juni 1950
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche.

Zu schön, um wahr zu sein (Enchantment).

Produktion: Samuel Goldwyn; **Verleih:** RKO.; **Regie:** Irving Reis;
Darsteller: David Niven, Theresa Wright, Evelyn Keys u. a.

Es hat etwas Rührendes, wenn Hollywood in Tradition macht. «Enchantment» leidet auf weitesten Strecken unter Hollywoods Bemühen, Tradition darzustellen. Wenn im europäischen, traditionsgesättigten Raum Gegenwart und Vergangenheit zusammenfließen können (etwa, im Literarischen, bei Hofmannsthal), so sieht sich der Amerikaner veranlaßt, die Vergangenheit mit Gewalt an den Haaren in den Raum der Gegenwart zu reißen. Formal drückt sich diese Mühung in einer recht abenteuerlichen Verwendung des «flash back», der Rückblende, aus. Es kommt bei «Enchantment» noch ein gutes Stück Sentimentalität hinzu, das den Film ungenießbar machen würde, hätte er nicht eine recht gute darstellerische Besetzung erfahren. Theresa Wright spielt mit Lieblichkeit die Waise Lark, die mit Selina und zwei Knaben aufwächst. Die Knaben behandeln sie als Schwester, als Gleichberechtigte, Selina aber kann Lark nie vergesen, daß sie durch sie aus ihrer Stellung etwas verdrängt wurde. Als ihr Bruder Roland Lark heiraten will, versteht sie es, die beiden für immer zu trennen. In der zweiten Generation treffen sich ein Neffe Larks und eine Nichte Rolands, der General geworden ist, im Londoner Haus des Generals. Auch sie versuchen, mit ihrem Glück zu feilschen, doch die Ermahnungen des erfahrenen Generals, der sein ganzes Leben lang Lark nachtrauerte, vereinigen die beiden Liebenden. Die Bezauberung, die der Filmtitel verspricht, will sich allerdings nicht einstellen; die Handlung, die sich durcheinander auf den zwei Generationenebenen abspielt, behält etwas Mühsam-Geteiltes, und man kann sich des Gedankens kaum erwehren, daß dieser Film Stoff für zwei Filme enthielte, die sich allerdings entweder für die Vergangenheit oder für die Gegenwart entscheiden müßten. 754

Noblesse oblige (Kind hearts and coronets). III—IV. Für reife Erwachsene.

Produktion: Michael-Balcon-Rank-Organisation; **Verleih:** Victor-Film; **Regie:** Robert Hamer;
Darsteller: Alec Guinneß, Dennis Price, Valerie Hobson, Joan Greenwood u. a.

Diese englische Filmsatire besitzt eine auffallende Aehnlichkeit mit Frank Capras «Arsenic and old laces». Hier wie dort der Massenmord, der zum Anlaß einer geistreichen Persiflage gemacht wird. Wenn wir jedoch das makabre Sujet des englischen Films weniger «gefährlich» finden, so liegt das daran, daß Frank Capra eher in allgemeinverständlicher Bildkomik machte und sich dadurch an ein viel breiteres (und unkritischeres) Publikum wandte, während sich Robert Hamer ganz offensichtlich mehr an einen kleinen Kreis von «Feinschmeckern» wendet, die über die nötigen Voraussetzungen verfügen, den mehr hintergründigen, tiefsinnigeren Witz von «Kind hearts and coronets» überhaupt zu goutieren. Der Durchschnittsbesucher wird mit dem Film nicht viel anfangen können, zumal der Bildwitz auf Kosten des Dialogs eher beschränkt ist. Und ein weiteres: Hamer persifliert darüber hinaus eine gewisse soziale Schicht, ja sogar ein gesellschaftliches System; die ganze Mördergeschichte ist ihm letzten Endes nur der unrealistische Vorwand zur Ironisierung, während bei Capra das Thema als solches viel eindeutiger im Blickpunkt stand. — Die Story: Der sozial ausgestoßene Sproß eines Adelsgeschlechtes tötet der Reihe nach alle Verwandten, die zwischen ihm und dem begehrten Titel stehen. Als der Zweck des Tuns erreicht ist, wird der frischgebackene Herzog verhaftet — für einen Mord, den er nicht begangen hat. Beinahe wird er hingerichtet in der Todeszelle schreibt er seine Memoiren. In letzter Minute klärt sich der Fall auf, der unschuldige Massenmörder wird freigelassen. Vor dem Gefängnis fällt ihm siedendheiß ein, daß er seine Memoiren in der Zelle liegen gelassen hat... Um dieses Handlungsgerüst ranken sich die Details, die nach anfänglichem, scheinbarem Realismus immer mehr ins Irreale geraten und so dem aufmerksamen Zuschauer ohne Schwierigkeiten verraten, wie wenig ernst die ganze Mordgeschichte gemeint ist. Aber was im Verlaufe des Films gegen die englische Aristokratie an Boshaftigkeiten und satirischen Seitenhieben abfällt, genügt, um unser hellstes Entzücken zu wecken. Kommt dazu, daß der Streifen trotz einer gewissen Ueberbetonung des Dialogs filmisch vorzüglich ist, daß die Darsteller (Alec Guinneß!) glänzend sind, so wird man gegen diese Mörderkomödie nicht moralische Bedenken ins Treffen führen können. 755